

Kurzbericht, 24.11.2009

© Dr. Sabine Schiffer

Bibel- und Kirchenkritik in der Kritik

Beim dritten und letzten Abend der diesjährigen Medienpädagogischen Woche zum Thema „Medien und Religion“ gerieten zwar auch die Medien in die Kritik, nicht kirchen- und religionskritisch genug zu sein, aber vor allem geriet der Referent des Bundes für Geistesfreiheit Erlangen unter Druck. Dr. Klaus Uppendahl legte eine Bibelkritik vor, die nicht nur eine fundamentale Textauslegung voraussetzte und damit jede theologische Entwicklung kategorisch ausschloss, er kritisierte auch heftig die klerikalen wie staatlichen Strukturen, die diese Ideologie stützten. Sein Wunsch, dass diese kritische Position von Medienseite transportiert werden müsse, wurde im Publikum nicht ganz geteilt, denn gerade Atheisten oder Humanisten wollten eben keine übermäßige Auseinandersetzung mit Religionsfragen, sondern gänzlich andere Themen behandelt wissen. Sie gaben zum Ausdruck, dass sie sich im Vergleich zu etablierten Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften unterrepräsentiert fühlten. Allerdings wurde gleichzeitig deutlich, dass es immer einfacher ist, in gewachsenen – und in dem Fall sehr traditionellen – Organisationsstrukturen seiner Stimme Gehör zu verschaffen, als das gleiche als nicht organisierte Minderheit zu erreichen. Denn der Bund für Geistesfreiheit etwa vertrete auch wiederum nur einen kleinen Teil der 28 Millionen Konfessionslosen in Deutschland.

Dr. Daniel Meier, akademischer Rat der Christlichen Publizistik an der Universität Erlangen-Nürnberg, wies diese Art wörtlicher Bibelauslegung als überholt zurück und konnte mit einigen Beispielen medialen Umgangs durchaus belegen, dass auch kritisch mit religiösen Fragestellungen verfahren werde. Allerdings räumte er anhand der Berichterstattung um den Papstbesuch ein, dass hier eindeutig die kritische journalistische Distanz gefehlt habe. Man hätte – und damit nahm er eine Anmerkung aus dem Publikum auf – durchaus die Gelegenheit nützen können, einmal auch grundsätzliche Kritik etwa an kirchlichen Dogmen zu üben. So sei eine Legitimierung des Papsttums durch die bekannte Verheißung Jesu an Petrus als den "Fels der Kirche" aus evangelischer Perspektive problematisch.

Der Chefredakteur der Nürnberger Zeitung/Nordbayerische Zeitung (NZ), der gleichzeitig für die Rubrik „Kirche und Gesellschaft“ verantwortlich zeichnet, räumte ebenfalls ein, dass man Themen des Bundes für Geistesfreiheit durchaus mehr Platz gewähren könne – zumal die Statuten des Blattes hier auch explizit Ausgewogenheit zwischen verschiedensten weltanschaulichen und geistigen Strömungen fordern. Sehr konkret verwies er jedoch auf die üblichen Abläufe im täglichen Geschehen des Medienmachens: Wenn reliable und übersichtliche Informationen nicht direkt an einen Ansprechpartner in der Redaktion gerichtet werden, dann bestehe die Gefahr, dass auch Themen, die allgemein von Interesse sein können, unter den Tisch fallen.

Damit gab sich eine muslimische ZuhörerIn noch nicht ganz zufrieden, weil sie feststellte, dass offensichtlich in Bezug auf das Christentum die theologische Auseinandersetzung mitgedacht werde, diese Art der Sichtweise in Bezug auf Islam und Muslime aber weitgehend fehle und man eher geneigt sei, eine Sicht ähnlich der soeben vorgetragenen Bibelkritik auf den Koran einzunehmen. In dem Punkt, dass für diese differenzierte Darstellung die entsprechend ausgebildeten Protagonisten in Deutschland noch weitgehend fehlten, waren sich dann (fast) alle einig.